

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 2.

Charlottenburg, Freitag, den 10. Januar 1919.

Jahrg. 46.

Die Nationalratswahlen.

Als am 9. November v. J. das alte Regierungssystem in Deutschland zusammenbrach, übernahmen die Sozialdemokraten Ebert, Scheidemann und Landsberg, die provisorische Regierung. In einer an das deutsche Volk gerichteten Erklärung gaben sie sofort bekannt, daß so bald als irgend möglich eine konstituierende Nationalversammlung gewählt werden müsse, die über die Regierungsform und die Auswahl der Männer, die die Regierung zu bilden haben, endgültig zu entscheiden habe. Wenig später verfügte die Regierung, daß allen deutschen Männern und Frauen vom vollendeten 20. Lebensjahre ab das gleiche Wahlrecht verliehen sei. Auf dem Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte ist dann beschlossen worden, daß die Wahlen zur Nationalversammlung bereits am 19. Januar 1919 stattzufinden haben. Wenn diese Zeilen in die Hände unserer Leser gelangen, trennen uns nur noch wenige Tage vom angeetzten Wahltermin. Die schwerste und weittragendste Entscheidung, die jemals in die Hände eines Volkes gelegt worden ist, hat das deutsche Volk an diesem 19. Januar zu treffen. Die ganze Zukunft des deutschen Volkes hängt vom Ausgang dieser Wahl ab. Da ist es schon notwendig, daß insbesondere die Arbeiterschaft mit sich vollständig im Klaren darüber ist, daß es unbedingte Pflicht jedes wahlfähigen Arbeiters und jeder Arbeiterin ist, vom Wahlrecht Gebrauch zu machen und zwar in dem Sinne, wie es das Interesse der Arbeiterschaft gebietet. Wer die politische Tagespresse in den letzten Tagen und Wochen verfolgt hat, dem wird nicht entgangen sein, daß alle politischen Parteien geradezu fieberhaft mit den Wahlvorbereitungen beschäftigt sind. Die alten bürgerlichen Parteien, deren Namen bei der Arbeiterschaft keinen guten Klang haben konnten, haben alle ihre Firmen geändert. Demokratische Partei, nationale Volkspartei, und wie sie alle jetzt heißen, sie alle hüllen sich in den Mantel der Demokratie, um Geschäfte bei den Wahlen machen zu können, um die große Masse der Wähler, die Arbeiterschaft, für ihre Zwecke einzufangen. Wie die „Demokratie“ der Konservativen und der Zentrumspartei bei Lichte besehen sich zeigt, läßt sich am besten daran erkennen, was diese Parteien in Gemeinschaft mit fast allen anderen bürgerlichen Parteien im Vorjahre geleistet haben bei der Beratung der Wahlrechtsvorlage im preussischen Landtage unseligen Andenkens. Ein fast unübersteiglicher Stachelbrautzaun von „Sicherungen“ aller möglichen Arten wurde aufgetürmt, um das gleiche Wahlrecht, das nun einmal dem Volke versprochen worden war, in das Genetel zu verkehren und das Volk um sein politisches Recht zu prellen. Das können die Arbeiter noch nicht verzeihen haben. Kein Arbeiter, keine Arbeiterin, die sich nicht selbst den Strid um den Hals legen wollen, können am Tage der Wahl ihre Stimme abgeben für eine dieser bürgerlichen Parteien. Die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, die ihren Namen nicht zu ändern brauchte, die mit ihrem alten Namen in den Wahlkampf ziehen kann, in der Überzeugung, seit Anfang ihres Bestehens an für die Interessen des werktätigen Volkes eingetreten zu sein und daß diese Tatsache in den Kreisen der Arbeiterschaft nachgerade genügend bekannt sein muß.

Der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei erläßt am Neujahrstage einen Aufruf an die Wähler und Wählerinnen, in dem u. a. gesagt wird: Wir wollen dem Kapitalismus nicht gestatten, daß er die geistig und körperlich Schaffenden aufs neue ausbeutet und unterdrückt, wir wollen, daß das arbeitende Volk nach sozialistischen Grundjahren den ungeschmälerten Ertrag seiner Arbeit genießen soll. Wir wollen die höchstmögliche Steigerung

der Produktion durch ihre zweckmäßige Organisation und durch Erneuerung der Schaffenskraft und des Arbeitswillens, ohne die kein Volk leben kann. Wir wollen Aufbau und nicht Zerstörung, nicht Bürgerkrieg und neues Blutvergießen. Unser Ziel ist höchste Freiheit und vollkommenste Ordnung.

Eine Partei, die sich die Durchführung obiger Grundsätze zum Ziele genommen, verdient die restlose Unterstützung der Arbeiterschaft.

Es ist leider wahr, daß bei dieser ungeheuer wichtigen Wahl der Kampf der Arbeiter sich nicht nur zu richten hat gegen die rechte Seite, auf der die Kapitalisten und Nutznießer der kapitalistischen Wirtschaftsweise stehen, sondern auch gegen links, wo angebliche Sozialisten stehen wollen. Eine kleine Gruppe radikalistischer Elemente unter Führung von Leuten, die in ihren gesunden Tagen vielleicht einmal Sozialisten, vielleicht auch Sozialdemokraten gewesen sein können, treibt mit den Interessen der Arbeiterschaft ein verwerfliches Spiel. Diese Gruppe will unter allen Umständen verhindern, daß die Nationalversammlung überhaupt zustande komme, und wenn sie das nicht verhindern können, das Volksparlament durch den Straßenpöbel auseinanderjagen, sofern es zusammengetreten sein wird. Es muß erwartet werden, daß die Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dafür sorgt, daß die Wahlen zur Nationalversammlung ungestört vor sich gehen und die Versammlung selbst ungestört zusammentreten und beraten kann. Es wäre geradezu lächerlich, wenn dem terroristischen Treiben einer Handvoll Leute nicht Einhalt geboten werden könnte. Das Gebaren dieser Leute ist von wirklichen sozialistischen und demokratischen Zielen und Aufgaben so weit entfernt, wie etwa ein Eskimo vom Äquator. Für diese Sorte von Sozialismus, die uns von der Spartakusgruppe bescheert werden soll, muß sich jeder halbwegs vernünftige Arbeiter in Deutschland im Vorhinein bedanken. Es ist begreiflich, wenn die Spartakusgruppe beschlossen hat, sich an den Wahlen zur Nationalversammlung nicht zu beteiligen. Die größte Anzahl ihrer Anhänger dürfte das wahlmündige Alter von 20 Jahren noch nicht erreicht haben und der verbleibende Rest würde mit seiner winzigen Zahl aller Welt mit einem Schlage offenkundig machen, was es mit den „Massen“, die hinter den Spektakelmachern stehen, für eine Bewandnis hat. Aber ist es nicht geradezu blutiger Hohn auf die ganze Vergangenheit der Sozialdemokratie, jetzt, wo wir in Deutschland das freieste Wahlrecht haben, das wir uns nur jemals wünschen konnten, zu beschließen, nun machen wir von dem Wahlrecht keinen Gebrauch? Wenn es nach der grandiosen Taktik der Spartakusse allgemein gehen sollte, dann würde die deutsche Arbeiterschaft völlig kampflös im Vorhinein den Gegnern das Feld überlassen. Und das soll der Gipfel aller sozialdemokratischen Wissenschaft sein? Deswegen werden die Mehrheitssozialisten täglich von dieser Gruppe beschimpft als Verräter an den Interessen der Arbeiterschaft? Es gehört wahrlich keine politische Schulung dazu, um begreifen zu können, daß ein Arbeiter und eine Arbeiterin mit gesunden Sinnen sich nicht in die Gefolgschaft dieser Wirtstöpfe begeben kann, ohne die eigenen Interessen aufs schwerste zu schädigen. Außer der vorstehend gekennzeichneten Gruppe gibt es ja noch mehrere Gruppen und Grüppchen, die während der Kriegszeit von der sozialdemokratischen Partei abgesplittert sind. Natürlich behauptet jede für sich, die alleinige Vertreterin des wirklich echten und grundsätzlichen Sozialismus zu sein. Darin gleichen sie sich aber alle, daß keine von ihnen dafür zu haben ist, wirklich mitzuarbeiten, um dem Sozialismus näher zu kommen, sondern im Marktritisieren haben alle

diese Gruppen ihre ganze politische Tätigkeit erschöpft. Die deutsche Arbeiterschaft aber muß tatkräftig Hand anlegen, wenn sie sich herausarbeiten will aus der unglücklichen Lage, in die der Krieg das ganze deutsche Wirtschaftsleben und damit auch die Arbeiterschaft gebracht hat. Wir brauchen eine Nationalversammlung, die einen festen, geschlossenen Willen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringt und die Grundlage schaffen hilft, auf der unser Wirtschaftsleben wieder aufgebaut werden kann. Das aller- notwendigste Bedürfnis ist zunächst, erst einmal einen Frieden zustande zu bringen, der dem deutschen Volke den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau ermöglicht. Um solchen Frieden zu erreichen, ist wiederum notwendig, eine Regierung zu haben, die von der ordnungsgemäß gewählten Vertretung des Volkes eingesetzt ist und im Auftrage der Volksvertretung handelt. Daß eine sozialdemokratische Regierung, die ihren Auftrag erhält von einer Volksvertretung, die in der Mehrheit aus Sozialdemokraten besteht, nicht nur die politischen Freiheiten des Volkes schützen, sondern auch eine ausgedehnte Arbeiterschuttpolitik treiben würde und müßte, bedarf keines besonderen Beweises. Die heutige Regierung erklärt ja in ihrem Aufrufe an die Wähler, daß sie will, daß jeder Arbeiter nach sozialistischen Grundsätzen den ungeschmälerten Ertrag seiner Arbeit genieße. Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin, die dafür sorgen will, daß die Regierung in die Lage komme, ihre Grundsätze durchzuführen, kann das anders nicht erreichen, als am 19. Januar, dem Tage der Wahlen zur Nationalversammlung, die Stimme abzugeben für die Sozialdemokratie.

Wahlberechtigt sind alle deutschen Männer und Frauen, die am Tage der Wahl das 20. Lebensjahr vollendet haben. Nur wer entmündigt ist, unter Vormundschaft steht oder zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt ist, darf nicht wählen.

Gewählt wird mit gebundenen Listen nach dem Verhältniswahlssystem. Die Parteien, die sich an der Wahl beteiligen, stellen eine Kandidatenliste auf, die höchstens soviel Namen enthalten darf, als Abgeordnete in dem Wahlkreise zu wählen sind. Diese Liste muß bei der Behörde eingereicht werden und von mindestens 100 Wählern aus dem Wahlkreise unterschrieben sein.

Die Wahlzeit ist ununterbrochen von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Jeder Wähler erhält beim Betreten des Wahllokales einen amtlich gestempelten Umschlag. Mit diesem begibt er sich in einen abgesonderten Raum und steckt hier unbeobachtet seinen Stimmzettel in den Umschlag. Dann tritt er an den Wahlstisch, nennt seinen Namen und seine Wohnung. Auf Verlangen muß er sich über seine Person ausweisen. Dann übergibt er den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher, der ihn sofort in die Wahlurne legt.

Jeder Wähler muß sich für eine der aufgestellten Wahllisten entscheiden. Es ist also nicht möglich, sich etwa aus den verschiedenen Listen eine eigene zurechtzumachen.

Wir wollen hoffen, daß die Porzellan- usw. Arbeiter zu ihrem Teil dazu beitragen werden, daß der Tag der Wahl ein Tag des Sieges der Sozialdemokratie über alle ihre Gegner von rechts und links werde. Die wenigen Tage, die uns noch von der Wahl trennen, müssen agitatorisch ausgenutzt werden. Kein Arbeiter, keine Arbeiterin, die das Wahlrecht besitzen, dürfen an diesem Tage zu Hause bleiben, sondern müssen ihr höchstes staatsbürgerliches Recht ausnutzen. Am 19. Januar hat die deutsche Arbeiterschaft zu beweisen, daß sie politisch reif und mündig ist. Der Beweis wäre erbracht, wenn die Sozialdemokratie als Siegerin aus der Wahlurne hervorgeht.

Aus unserm Berufe.

Hornberg. Sämtlichen Arbeitern der Steingutfabrik Schwarzwald, S. m. b. H., wurde gekündigt, zur Entlassung am 11. Januar. Der Betrieb wird infolge Kohlemangels stillgelegt.

Schl. Die gewaltigen Ereignisse der jüngsten Zeit, die Umwälzung auf politischem Gebiete, mußte auch bei der hiesigen Arbeiterschaft einen Umschwung herbeiführen. Die Kolleginnen und Kollegen haben in den letzten Wochen zu erkennen gegeben, daß sie den Geist der neuen Zeit begriffen haben. Durch langer Reglosigkeit wachte der Entschluß zu neuen Taten auf. Die Klasse der Porzellanarbeiter hat erkannt, daß die wirtschaftlichen und politischen Bestrebungen keine Utopien sind, sondern edle Ziele verkörpern, und um diese zu verwirklichen, es nur des guten Willens und der Geschlossenheit bedarf. Die früher gebrauchten faulen Redensarten von der Zwecklosigkeit der Organisation sind durch die jüngsten Ereignisse widerlegt. — So kann hier als besonders erfreuliches Zeichen geschüdt werden, daß sich seit den Resolutionstagen eine gewaltige Zunahme der Mitgliederzahl der Zählstelle der Porzellanarbeiter am Orte ergeben hat. Annähernd 1500 Kolleginnen und Kollegen haben nunmehr den Weg zur Or-

ganisation gefunden. Wir begrüßen diese neuen Streiter und Streiterinnen in der modernen Arbeiterbewegung gleich den von der Front zurückgekehrten Kollegen herzlichst in unserer Mitte und verknüpfen damit den Wunsch und die Hoffnung, daß das Gelöbnis der Treue zur Organisation und zu eifriger Mitarbeit keine hohlen Worte sein sollen. — Infolge äußerst rühriger Tätigkeit der Kollegen und Kolleginnen kann berichtet werden, daß bereits Betriebe am Orte vorhanden sind, woselbst die Arbeiterschaft reiflos organisiert ist. Viele Abteilungen haben das gleiche Resultat zu verzeichnen und die übrigen Abteilungen und Werkstätten sehen den gleichen Ehrgeiz ein, sodaß es hoffentlich bald soweit kommen wird, daß Unorganisierte als Seltenheit zu betrachten und behandeln sein werden. Kommen nun unsere Kollegen in der nächsten Zeit vom Heere zurück, so werden wir in die Lage versetzt sein, weit über 2500 Mitglieder zu zählen. In Anbetracht dieser Zahl muß an die Mitglieder das Ersuchen gerichtet werden, daß sich diese auch jederzeit ihrer Pflicht gegenüber der Organisation bewußt sind. Dazu gehört, daß man den Verbandsbeitrag gemäß dem Verdienste leistet, desgleichen bestrebt ist, keine Reste aufkommen zu lassen. Mit dem Restwesen muß gründlich ausgeräumt werden, denn damit wird der Verwaltungsapparat ungemein erschwert. Ebenso ist es erforderlich, daß die getroffenen Veranstaltungen, wie Zahlstellenversammlungen, Werkstättenbesprechungen und Personalversammlungen immer gut besucht werden, um die Durchbildung zu ermöglichen und das Solidaritätsgefühl zu pflegen und zu steigern. Werden diese Anregungen befolgt, so kann und wird der Erfolg auch nicht ausbleiben. Noch mancherlei Arbeit ist zu erledigen, es gilt nicht allein das bereits Errungene zu sichern, sondern auch weitere Verbesserungen zu ermöglichen. Deshalb Kollegen und Kolleginnen, seid eingedenk dieser Tatsachen und handelt danach.

Die Gauleitung für Schlesien und Sachsen (Adresse: Martin Hirsch, Bad Salzbrunn, Untere Bahnhofstr. 4, Telephon: Amt Waldenburg i. Schl. Nr. 649) ersucht uns, folgendes mitzuteilen:

Die Zahlstellen-Verwaltungen im Gau Schlesien und Sachsen werden hiermit aufgefordert, sofort einen Jahresbericht einzusenden. Dieser soll enthalten Angaben über die Zahl der Mitglieder am Orte und Zahl der in den Betrieben beschäftigten Personen am Schlusse des Jahres. Außerdem ist sofort auf das genaueste zu berichten, ob die „Vereinbarungen“ von den Betriebsleitungen voll anerkannt und durchgeführt worden sind, oder ob und in welcher Art und in welchen Betriebsabteilungen Abweichungen vorliegen, damit die Gauleitung erforderlichen Falles das weitere veranlassen könnte.

Versammlungsberichte.

Altwasser. Am 21. Dezember fand in der „Gorkauer-Bierhalle“ in Waldenburg unsere Generalversammlung statt. Gaben sich auch zu derselben über 200 Genossinnen und Genossen eingefunden, so war der Besuch, in Anbetracht der äußerst wichtigen Tagesordnung und der Zahl der vorhandenen Mitglieder (über 800), keineswegs zufriedenstellend. Der Gauleiter, Genosse Hirsch, welcher in letzter Zeit die Leitung der Versammlungen selbst übernommen hatte, eröffnete dieselbe mit einer Begrüßung der erschienenen Mitglieder, hieß im besonderen die aus dem Felde zurückgekehrten Genossen willkommen und forderte dieselben zu reger Mitarbeit im Interesse unserer Organisation und Mitglieder auf, gedachte auch derer, denen es nicht mehr vergönnt war, nach Beendigung dieses grauenhaften Völkermordens in unsere Reihen zurückzukehren. Es wurde das Andenken derselben durch Erheben von den Plätzen geehrt. Als erster Punkt der Tagesordnung standen die Verwaltungswahlen, und wurden die Genossinnen und Genossen, welche die Verwaltung den anwesenden Mitgliedern zum Vorschlag brachte, einstimmig gewählt. Zu Punkt 2 wurde beschlossen, den niedrigsten Beitrag für Verband und Zuschußklasse, für die hiesigen jugendlichen und weiblichen Mitglieder auf 50 Pfg., für die männlichen auf 1 Mk. pro Woche festzusetzen. Den Matern, die nachweisen können, daß sie in der Zuschußklasse deutscher Porzellanmaler (die nur Verbandsmitglieder aufnehmen) gegen Krankheit versichert sind, soll gestattet sein, einen Beitrag von 75 Pfg. pro Woche zu leisten. Außerdem soll gleichzeitig mit dem Verbandsbeitrag, von jugendlichen Mitgliedern ein Beitrag von 5 Pfg., von den übrigen ein solcher von 10 Pfg. jede Woche für den Lokalfonds erhoben werden.

In den Arbeiter- und Soldatenrat in Waldenburg wurde Frau Berger gewählt. Nachdem erstattete Gauleiter Genosse Hirsch Bericht über die Verhandlungen mit den hiesigen Unternehmern und deren Vertreter. In der darauffolgenden Aussprache mußte festgestellt werden, daß von den Unternehmern die getroffenen Vereinbarungen, nicht durchgängig ganz unentgeltlich durchgeführt werden, so z. B. weist die Firma Karl Krister in Waldenburg aus dem Felde heimgekehrte Genossen bei Arbeitsgesuchen ab, trotzdem dieselben bis zu ihrer Einberufung zum Heeresdienst bei ihr beschäftigt und nach den getroffenen Vereinbarungen eingestellt werden müßten. Bei der Zahlung der 100 Prozent Lohnzulage herrschte bezüglich der Grundlöhne noch teilweise Unklarheit. In bald einzuberufenden Betriebsversammlungen soll Klarheit geschaffen und falls die aus allen hier in Frage kommenden Betrieben vorgebrachten Beschwerden begründet sind, durch Verhandlungen mit den betreffenden Firmeneinhabern geregelt werden. Der Vorsitzende ersucht die anwesenden Mitglieder, das der neugewählten Ver-

waltung übertragene Amt dadurch zu erleichtern, indem ein jedes Mitglied nach Kräften mit dahin wirkt, daß alle zu unserer Organisation gehörenden Genossinnen und Genossen die Versammlungen vollzählig und pünktlich besuchen und durch rege Agitation ihr möglichstes dazu beitragen, daß unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen immer bessere werden und unsere Organisation blühe und gedeihe. Gerade die jetzige Zeit fordert doch jedes Mitglied auf seinen Posten. Allen in der Organisation, in unserem altbewährten Porzellanarbeiterverband vereinigten Berufskollegen und Kolleginnen wird es dann ein leichtes sein, annehmbare Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen und alle sich ihnen dabei in den Weg stellende Hindernisse zu überwinden. Genosse Girsch gibt zum Schluß der Versammlung bekannt, daß wir jetzt in unserem Bezirk eine starke Organisation haben und hofft, daß das größte Hindernis, die Uneinigkeit in der Arbeiterschaft, überwunden ist. Er freut sich, den heimkehrenden Genossen aus dem Felde sagen zu können, daß unsere Organisationsverhältnisse die denkbar günstigsten sind und die Lohnverhältnisse sich bedeutend gebessert haben. Betreffs der angeführten Gründe des Herrn Direktors der Firma, Karl Kriete-Waldenburg, warum er die aus dem Felde heimgekehrten Genossen nicht einstellen kann, soll der Arbeiterausschuß beim Herrn Gewerbeinspektor versuchen, die erforderlichen Verkehrsmittel zur Aufrechterhaltung des Betriebes zu erwirken, damit auch sie wieder auf ihre alten Arbeitsplätze gelangen. Ferner beschließt die Versammlung, daß der Arbeiterausschuß mit der Direktion wegen der Einstellung der betreffenden Genossen verhandeln und an die getroffenen Vereinbarungen erinnern soll. Sollte der Arbeiterausschuß keinen Erfolg haben, so wird diese Angelegenheit an anderer Stelle ihre Erledigung finden müssen.

Anmerkung der Redaktion: In bezug auf die Höhe des zu leistenden Beitrages kann nur einzig und allein das Statut (§ 5, A und B) Geltung haben. Die Bestimmungen des Statuts sind zwingender Natur und können nicht durch Beschlüsse der Zahlstellenversammlungen ganz oder teilweise außer Kraft gesetzt oder abgeändert werden. Der Beschluß, für die jugendlichen und weiblichen Mitglieder einen Mindestbeitrag von 50 Pf. pro Woche festzusetzen, ebenso der gleiche Beschluß, für die männlichen einen Mindestbeitrag von 0,75 und 1.— M. festzusetzen, verstößt gegen die klaren Bestimmungen des § 5, A und B, unseres Statutes. Sofern ein weibliches Mitglied mehr als 21 M. pro Woche verdient, dann hat es einen Verbandsbeitrag von 0,60 M. pro Woche, außerdem einen Zuschußklassenbeitrag von mindestens 10 Pf. pro Woche, zusammen also im Mindestfalle 0,70 M. pro Woche zu zahlen. Ist dasselbe Mitglied aber gewillt, einen Zuschußklassenbeitrag von 40 Pf. pro Woche zu zahlen, dann darf es durch keinen Beschluß daran gehindert werden.

Wir zweifeln nicht daran, daß die Absicht, die zur Fassung der Beschlüsse führte, dahin gehen soll, die Mitglieder zur Leistung des Pflichtbeitrages anzuhalten. Diese Absicht wird aber durch die Beschlüsse selbst wieder aufgehoben, weil jedes Mitglied der Auffassung sein kann und wird, durch Leistung des beschlossenen Mindestbeitrages seine statutarische Pflicht erfüllt zu haben, während die statutarische Verpflichtung einen höheren Beitrag notwendig machen würde. Es ist nicht notwendig, die in bezug auf die Beitragsleistung sehr klaren Bestimmungen des Statuts noch durch besondere Zahlstellenbeschlüsse zu interpretieren. Die Verwaltungen sollten sich vielmehr angelegen sein lassen, darüber zu wachen, daß das Statut in dieser Beziehung von jedem Mitgliede beachtet und jedes Mitglied den Beitrag entrichtet, den es entsprechend seinem Verdienst und den statutarischen Bestimmungen zu leisten hat.

Bonn. In unserer gut besuchten Versammlung vom 29. Dezember begrüßte der Vorsitzende, Kollege Löhner, zunächst die aus dem Felde zurückgekehrten Kollegen in der Erwartung, daß diese nunmehr wieder, wie vor dem Kriege freudig mitarbeiten werden an der Kräftigung und am ferneren Ausbau unserer örtlichen Organisation zum Wohle aller hiesigen Steingutarbeiter. Hierauf wurde die Neuwahl der Zahlstellenverwaltung vorgenommen (siehe Adressenänderungen in dieser Nummer der „Ameise“) und nahmen auch sämtliche Gewählten die ihnen übertragenen Ämter mit Dank an.

Hierauf nahm Kollege Löhner das Wort zum Thema: Achtstundentag. Er führte u. a. aus, daß laut Verordnung der Regierung Ebert-Saase der achtstündige Maximalarbeitstag spätestens am 1. Januar eingeführt werden müsse. Im besetzten Gebiet sträubten sich die Unternehmer teilweise noch, den Achtstundentag schon vor dem 1. Januar einzuführen; sie wollen noch abwarten, wie sich die Besatzung dazu stellt. Im Saarrevier, wo sich die Grubenarbeiter den Achtstundentag schon erkämpft hatten, hat das Besatzungskommando wieder den 10-Stundentag eingeführt, mit dem Hinweis, daß die große Kohlennot behoben werden müsse, sonst käme die ganze Industrie zum Stillstand. Dagegen lasse sich nicht viel einwenden. Soviel beim Schreiben dieses Berichtes bekannt ist, soll in den Bonner Steingutfabriken am 2. Januar der Achtstundentag eingeführt werden. Ferner begrüßte Kollege Löhner die unserem Verbands unlängst beigetretenen Maler von der Firma Mehlum. Bisher sind alle Versuche, die Arbeiter dieser Firma zu organisieren, an dem Widerstande des Unternehmers gescheitert. Die Umbälzung im Reiche konnte wohl auch an dieser Firma nicht spurlos vorübergehen. Kollege Löhner sprach aber auch sein Bedauern aus, daß der Fabrikarbeiterverband wieder einmal seine Zerplitterungsarbeit betriebe und verhindert hat, daß alle Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik von Mehlum einheitlich organisiert werden konnten. Kollege Löhner forderte die anwesenden Maler auf, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die im Fabrikarbeiterverbande befindlichen Steingutarbeiter möglichst bald in unseren Verband übertreten. Es könnte sonst vielleicht den Arbeitern bei Mehlum so ergehen, wie in einer anderen Steingutfabrik, als ein Vertreter des Fabrikarbeiterverbandes sich zu Verhandlungen anbot. Der Direktor ließ diejenige kurz und bündig sagen, er verhandele nur mit Leuten, die von den Sachen, über die verhandelt werden solle, auch etwas verstehen. Für ihn käme nur die Leitung des Porzellanarbeiterverbandes für Verhandlungen in Betracht. Es wurde ferner die erfreuliche Mitteilung zur Kenntnis gegeben, daß in Margarethenhütte die Kollegen geschlossen aus dem Fabrikarbeiterverbande in unseren Verband übertreten sind. Auch die Auflösung der gelben Kasse in Schönwald wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Ferner wies Kollege Löhner noch auf die bei

vorstehenden Nationalratswahlen hin und ersuchte die Mitglieder, sich auch an den Wahlarbeiten zu beteiligen, wie überhaupt dahin zu wirken, daß am Tage der Wahl alle Stimmen für die sozialdemokratische Partei abgegeben werden. Wollen wir die Errungenschaften der Revolution sichern, müssen wir dafür sorgen, daß wir eine sozialistische Löhner alle anwesenden Kollegen auf, treu und fest zum Porzellanarbeiterverbande zu stehen, für ihn zu agitieren, bis auch der letzte Kollege, die letzte Kollegin sich uns angeschlossen hat.

In der Diskussion bemerkte Kollege Becker, Rheinbach, daß die Ausführungen Löhners in bezug auf die Bergarbeiter im Saarrevier zutreffen. Unternehmer anderer Industrien, die sich beim Besatzungskommando beschwerten, daß die Arbeiter nur acht Stunden arbeiten wollten, erhielten den Bescheid, daß die Arbeiter ganz recht hätten, denn bis jetzt wäre in Deutschland die Arbeitszeit viel zu lang gewesen.

Nachdem noch mehrere Anfragen vom Vorstandstische aus beantwortet waren, schloß Kollege Löhner die anregend verlaufene Versammlung mit dem Hinweis, daß die nächste am 2. Februar stattfindet.

Hohenberg a. d. Eger. Die Wellen der Revolution schlugen auch in unseren stillen Ort und lösten unter der Arbeiterschaft der hiesigen Porzellanfabrik E. M. Gutschentreuther N. G. wiederum eine Revolution aus, die schließlich zu einer Organisation der gesamten Arbeiterschaft führt, die schon sehr lange wünschenswert und bitter notwendig gewesen wäre. Besonders unterstützt und gefördert wurde der Umschwung am hiesigen Orte durch eine allgemeine Porzellanarbeiterversammlung, in der Gauleiter Bredow, Marktredwitz, über Kohlennot und Steuerzulage, Wert der Organisation, bisheriger Erfolg der Verhandlungen zwischen Vertretern der Unternehmer- und Arbeiterorganisation, referierte. Aus der Erkenntnis, daß die Wahrnehmung eigener Interessen auch den hiesigen Porzellanarbeitern den Anschluß an die Berufsorganisation zur Pflicht mache, aber auch zum Teil aus Dankbarkeit gegenüber dem Verbands, von dessen Tätigkeit auch die Hohenberger Arbeiterschaft schon Nutzen hatte, ehe sie selbst Mitglieder wurden, traten innerhalb weniger Tage nahezu 200 Arbeiter und Arbeiterinnen dem Verbands der Porzellan- usw. Arbeiter bei. Es wurde auch sofort eine eigene Zahlstelle gegründet, in deren Verwaltung folgende Kollegen gewählt wurden: Vorsitzender: Richard Kühn, Maler; Kassierer: Michael Seidel, Dreher; Schriftführer: Heinrich Schindler, Graveur; Revisoren: Wenzel Thumser, Maler, und Heinrich Kaiser, Schleifer.

Die Zahlstelle spricht dem Gauleiter Bredow für seine Mühewaltung, Unterstützung und Aufklärung ihren herzlichsten Dank aus.

Anmerkung der Redaktion: Auch wir möchten bemerken, daß es uns eine besondere Freude gewährt, die Kolleginnen und Kollegen von Hohenberg in unseren Reihen begrüßen und willkommen heißen zu dürfen. In den langen Jahren, die diese Kollegenschaft abseits von uns gestanden, ist sie doch niemals vergessen worden! Immer und immer wieder wurde beratschlagt, wie es möglich zu machen sei, an die Kollegschaft in Hohenberg heranzukommen und sie zum Eintritt in unsere Reihen veranlassen zu können. Freuen wir uns nunmehr der Tatsache, daß es endlich gelungen ist, und hoffen wir, daß die Kollegschaft in Hohenberg nun auch festhält an der Organisation und ihre ganze Kraft in den Dienst des Allgemeinwohls zu stellen bereit ist.

Schramberg. Nach langer Kriegszeit hielt unsere Zahlstelle am 16. Dezember wieder die erste Zahlstellenversammlung ab, zu der außer den Mitgliedern auch Unorganisierte geladen waren. Kollege Bauer begrüßte die Erschienenen, darunter sich auch bereits ein Teil aus dem Felde zurückgekehrter Kollegen befanden, und ermahnte sie, nunmehr wieder treu und fest zur Verbands Sache zu stehen. Hierauf ließ er in Kürze die Vorkommnisse im Verband und in der Zahlstelle Revue passieren und bemerkte dabei, daß unsere Zahlstelle nach 46 jährigem Bestehen beinahe ein Opfer des Krieges geworden und der vollständigen Auflösung verfallen wäre. Den drei Kollegen, die am Orte während der Kriegszeit treu zur Fahne gehalten, sprach er den Dank aus. Beider mußte Bauer auch berichten, daß fünf Verbandskollegen als Kriegsoffer auf der blutigen Walfstatt geblieben, während fünf weitere Kollegen zu Hause gestorben sind. Im Kriege gefallen sind die Kollegen: Steinhäuser, Bodmer, Stork, Müller und Abergassen. Gestorben sind die Kollegen: Ganel, Broghammer, Sauer, Jähringer und Jaquemin.

Nach einem ehrenden Nachruf für diese Kollegen erhoben sich die Anwesenden zu deren Andenken von den Söhnen.

Die Verhältnisse in der Schramberger Majolikafabrik wurden dann einer lebhaften Kritik unterzogen; es wurde schleunige Hilfe verlangt soweit solche notwendig sei. Folgende Wünsche werden der Firma unterbreitet: 1. Enthebung des alten Arbeiterausschusses von den Ämtern. 2. Neuwahl des Ausschusses. 3. Der im Industriebezirk Schramberg zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisation am 10. Oktober vereinbarte Lohnarif gilt auch für die Firma Schramberger Majolikafabrik. Sollte eine Erledigung dieser drei Punkte im Sinne der Arbeiter nicht erfolgen, dann soll die Entscheidung des Demobilisationsausschusses angerufen werden.

Von den anwesenden Unorganisierten spricht Kollege Ring, daß auch er im Kriege umgelehrt habe. Er sei überzeugt, daß es nur einem organisierten Arbeiter möglich sei, seinen Posten zum eigenen und zum Wohle der Gesamtheit ausfüllen zu können. Alle anderen Unorganisierten wollen ebenfalls dem Verbands beitreten, so daß es möglich wird, die Zahlstelle Schramberg sofort wieder mit einer größeren Anzahl von Mitgliedern in Wirksamkeit treten zu lassen.

Da Kollege Bauer mit Arbeiten überhäuft ist (im Arbeiterrat, bei den kommenden Nationalratswahlen usw.), wird Kollege Kaufmann zum provisorischen Vorsitzenden bis zur Neuwahl der Gesamtverwaltung bestimmt. Den in Gefangenschaft geratenen Mitgliedern Weber und Ebel wird ein Gruß von der ersten Zahlstellenversammlung nach England überjandt.

Köge auch in allen Zahlstellen nunmehr wieder neues Leben einziehen.

Stadtilm. Unsere Versammlung vom 28. Dezember wurde mit einer Begrüßung der Erschienenen, insbesondere der aus dem Felde zurückgekehrten Kollegen, eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der im Felde gefallenen, sowie der zu Hause ver-

vorbenen Kollegen durch Erheben von den Plätzen geehrt. Hierauf wurde die Neuwahl der gesamten Verwaltung vorgenommen. Es wurden gewählt: Vorsitzender: Louis Langguth, Schriftführer: Carl Müller, beide Maler; Kassierer: Ernst Cramer, Drucker; Revisoren: Paul Baumbach und Fritz Eicher, beide Maler.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung setzte eine lebhaft ausgeführte Aussprache über die beruflichen Verhältnisse an unserem Orte ein; Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Der Vorsitzende richtete an die Anwesenden die Mahnung, immer rege unsere Versammlungen zu besuchen, insbesondere fleißig zu agitieren, auf daß es uns gelingen möge, recht bald alle früheren Mitglieder, überhaupt alle für unseren Verband in Frage kommenden Personen zu gewinnen.

Adressen-Veränderungen.

Bonn. Vorsitzender: Fritz Höhner, Dreher, Duisdorf, Schulstraße 8. Schriftführer: Herm. Löhner, Maler, Sternenburgstr. 51. Kassierer: Ernst Hertel, Dreher, Sternenburgstr. 94. Revisoren: Peter Dingendorf, Maler, Neuterstr. 24, und Peter Mauer, Dreher, Tempelstr. 3.

Düsseldorf. Vorsitzender: Josef Nagel, Maler, Kirchfeldstr. 89, 3 Treppen. Kassierer: Wilhelm Rixen, Maler, Talstr. 122, I. Revisor: Der Vorsitzende.

Gräfenhain. Vorsitzender: Josef Rink, Auerstr. 28 e. Schriftführer: Paul Gahn, Schwarzenbergerstr. 110 c. Kassierer: Georg Ebert, Burgstr. 157. Revisor: Max Serlich, Schwarzenbergerstr. 110 b. Sämtlich Maler.

Hohenberg a. d. Eger. Vorsitzender: Richard Kühn, Maler, Bauvereinstr. 144. Schriftführer: Heinrich Schindler, Graveur, Selberstr. 113. Kassierer: Michael Seidel, Dreher, Schulstr. 107. Revisoren: Benzel Thumser, Maler, und Heinrich Kaiser, Schirnding.

Jesha b. Sondershausen. Vorsitzender: Friedrich Köllig, Sondershausen, Jeschstr. 25. Schriftführer: Albert Schütze, Mittelstr. 36. Kassierer: August Beck, Mittelstr. 111. Revisoren: Johann Schaller, Sondershausen, Jeschstr. 12, und August Zander.

Kolmar in Loth. Vorsitzender: Alexander Bluschke, Dreher, Seestraße 12. Schriftführer: Paul Gust, Maler, Schloßstr. 8. Kassierer: Wilhelm Hauptstein, Dreher, Bismarckstr. 51. Revisoren: Hermann Hanke, Dreher, Schloßstr. 5, und Paul Krug, Maler, Seestr. 12.

Mannheim. Kassierer: Josef Radinsky, Dreher, Käferthal, Obere Riedstr. 26.

Marktredwitz. Vorsitzender: Hermann Morgenstern, Dürnbergerstraße. Schriftführer: Georg Silbermann, Kreuzweg 4. Kassierer: Eduard Silbermann, Jean M., Bauerstr. 29. Revisoren: August Lorenz, Kreuzweg 7, Fritz Kleiber, Lorenzreutherstr. 8, und Wolfg. Böhlmann, Schillerstr. 11.

Reichhaus b. Ebg. Vorsitzender: Gustav Plöb, Dreher, Stockheim (Oberfranken). Schriftführer: Louis Rebhan, Bremmer, Sichelreuth. Kassierer: Gustav Siffa, Dreher. Revisoren: Franz Geier, Dreher, Rark, und Johann Jehn, Bremmer.

Stadtilm. Vorsitzender: Louis Langguth, Weimariische Str. 44. Schriftführer: Carl Müller, Kesselbusch 9. Kassierer: Ernst Cramer, Lindenstr. 7. Revisoren: Paul Baumbach, Weimariische Str. 44, und Fritz Eicher, Ernterstr. 11.

Tripitz. Vorsitzender: Emil Schmidt. Schriftführer: Max Heinrich. Kassierer: Oswald Wünsch, Annaerstr. 4. Revisoren: Alara Jähner, Hermann Krämer und Wilhelm Schmidl.

Versammlungs-Anzeigen.

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Berlin. Freitag, 10. Januar, abends 8½ Uhr, Verwaltungssitzung im Bureau.

Sonnabend, 18. Januar, abends 8 Uhr, Zahlstellenversammlung im Gewerkschaftshaus, Saal 10.

Bonn. Sonntag, 2. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Volkshaus, Sandkalle 13.

Charlottenburg. Sonnabend, den 11. Januar, abends 7½ Uhr, im Volkshaus (Kleiner Saal), Rosinenstr. 4.

Eisenberg. Sonnabend, 11. Januar, abends 8 Uhr, Zahlstellenversammlung bei Max Obst.

Gräfenhain. Sonnabend, 25. Januar, abends 8 Uhr, im „Steigerhaus“. Verwaltungswahl.

Hohenberg a. d. Eger. Samstag, den 11. Januar, abends 7½ Uhr, Zahlstellenversammlung bei Georg Kaiser. Tagesordnung: Abgabe der Leitungsarten und Statuten an die Mitglieder. Weil außerdem noch verschiedene andere Angelegenheiten zu regeln sind, wird erjucht, daß alle Mitglieder erscheinen.

Regensburg. Sonnabend, 11. Januar, bei Hartel, Schmidstr. 58.

Sordau. Sonnabend, den 11. Januar, im Restaurant von Hartwig. Verwaltungswahl.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Johann Hoff, Dreher, geboren am 8. Februar 1894 in Tübingen, gestorben beim Lufttransport an Lungenerkrankung am 2. Dez. 1918. Mitglied der Zahlstelle Triest.

Ehre seinem Andenken!

Sterbetafel.

Altwasser. Paul Oswald Runge, Buchhalter (früher Maler), geboren am 22. August 1866 in Waldenburg (Schles.), gestorben am 4. November an Lungenleiden. Mitglied seit 1893.

Berlin. Max Bressen, Schildermaler, geboren am 27. März 1867, zu Königsberg in Preußen, gestorben am 2. Januar an Nierenschwund und Herzlähmung. Mitglied seit 1902.

Fraureuth. Richard Böttger, Dreher, geboren am 1. November 1863 in Schönau, gestorben am 20. Dezember an Herzschlag. Mitglied seit 1906.

Gräfenhain. Albert Frank, Gießer, geboren am 29. Juni 1866 in Gräfenhain, gestorben am 28. Dezember an der Grippe. Mitglied seit vorigem Jahr.

Gera b. Egerburg. Günther Stelzner, Dreher, geboren am 21. Januar 1876 in Angelroda, gestorben am 21. Dezember an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1894.

Sophienau. Karl Rauer, Dreher, geboren am 7. Oktober 1878 in Lomnik, gestorben am 25. Dezember an Asthma.

— Karl Franke, Schlemmer, geboren am 8. September 1868 in Breitenhain, gestorben infolge Unglücksfalles am 25. Dezember.

Ehre ihrem Andenken!

Arbeitsmarkt.

Wir suchen für baldigen Eintritt einen arbeitsfreudigen, tüchtigen

Modelleur

für Gebrauchsgeschirr und elektrotechnische Artikel, sowie einen tüchtigen Abgießer und Einrichter

für elektrotechnische Artikel.

Nur Herren, die mit allen modernen Arbeitseinrichtungen vertraut sind, wollen sich mit Angabe der seitherigen Tätigkeit, des Alters, Eintrittstermines, sowie der Gehaltsansprüche melden an

Porzellanfabrik Karlskrona, Aktiengesellschaft, Schweden.

Porzellandreher

sucht sofort Stellung als Einformer, speziell auf dünne Becher. Gefl. Offerten erbeten an Paul Krause, Dölan, Bezirk Halle (Saale), Bergstraße 4.

Geschäfts-Anzeigen.

Goldflaschen, goldhaltige Lappen, überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung

Oskar Rottmann, Stadtilm.

Berfolge dich, wer kann, mit Schwämmen,

da nicht nur in Deutschland, sondern auch bei den Neutralen kein Vorrat und viele Monate vergehen, ehe neue Importen hereinkommen. Officiere Ihmocca, Lebantiner Elefantenhorn, Hardhead, Schwämme für Dreher, Garnierungs- und Brennereischwämme in diversen Größen und Preislagen, und in ganzen Partien.

H. Michelsohn, Schwammgroßhandlung, Berlin C. 25, Prenzlauer Str. 42.

Goldhaltige Lappen — Asche — Schmutz Pinself, Paletten, Näpfe, leere Goldflaschen

(mit Stöpsel zahle 5—10 Pf. je nach Gehalt, bei größeren auch bedeutend mehr) überhaupt alle Malrückstände und ausgebranntes Gold kauft zu höchsten Preisen die Scheideanstalt von

Max Haupt, Dresden-A., Böhnisch-Platz 17.

Goldflaschen, alle goldhaltigen Malrückstände

kauft bei schneller, reeller Bedienung höchstzahlend. Für 5- und 10-Gramm-Flaschen mit Stöpsel zahle 4 Pf. pro Stück.

A. Langhammer, Wilsau bei Zwidau, Sa.

Alle Malrückstände, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel usw. kauft zu höchsten Preisen Otto Siefert, Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32, schnelle, reelle Bedienung.

Veranst. v. Verband d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenburg, Rosinenstr. 4. Verlag: Wilhelm Berden, Charlottenburg, Rosinenstr. 4. Druck von Otto Goerle, Charlottenburg, Wallstr. 28.